Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1884

145 (4.12.1884)

urn:nbn:de:gbv:45:1-426994

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile od. deren Raum 10 ₰ für auswärts 15 ₰.

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Vilttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a/S. G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 145. Elsfleth, Donnerstag, den 4. December 1884.

Die Tonkindebatte in der französischen Deputirtenkammer.

Bei der Fülle innerer Fragen, die gegenwärtig für Deutschland auf der Tagesordnung stehen, bleibt kaum die Zeit, auch den wichtigen politischen Vorgängen im Auslande die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. In der vergangenen Woche hat die französische Deputirtenkammer wiederum mehr als 40 Millionen Mark für kriegerische Zwecke bewilligt, nachdem eine viertägige Debatte die Gemüther der Deputirten erweicht hatte. Das Sümmchen, welche der französisch-chinesische Conflikt unsern Nachbarn jenseits der Vogesen kostet, ist dadurch zu einer recht respectablen Summe geworden und es scheint angezeigt, die Vorgeschichte jenes Conflikts einmal etwas näher zu betrachten.

Das Ministerium Ferry ist an dem schweren Zerwürfniß mit China unschuldig. Zur Zeit, als Mac Mahon Präsident von Frankreich und der ultramontane Herzog von Broglie sein Ministerpräsident war, schloß Frankreich mit China einen Vertrag, der das alte Schutzverhältniß Frankreichs über Anam wieder herstellen sollte. Gambetta war damals gegen diesen Vertrag; der Dictator wollte alle auswärtigen Händel seines Landes bis zu der Zeit vertagt wissen, in der Frankreich an Deutschland seine Revanche genommen haben würde. Also im Jahre 1874 wurde der erwähnte Vertrag geschlossen und als im Anfang des vorigen Jahres das Ministerium Ferry die Zügel der Regierung in die Hand nahm, mußte es sogleich die Erfahrung machen, daß das „Reich der Mitte" jenen Vertrag als nicht vorhanden betrachtet habe. Die Chinesen dachten offenbar, Frankreich sei weit und anderes zu thun, als im fernsten Osten über seine Interessen zu wachen. Frankreich dagegen oder genauer Ferry glaubte, durch ein paar kräftige Schläge europäischer Art das an Schwäche und Unbehülflichkeit leidende China zur Raison zu bringen.

Aus diesem Glauben will nun heute die Opposition der Regierung einen Vorwurf machen. Aber was hätte Ferry thun sollen? Tonkin und Anam räumen? Dann würde das verletzte französische Ehrgefühl erst recht aufgeschrien haben. Oder sollte er gleich ein Heer nach dem fernen Osten senden? Die Franzosen würden die Nothwendigkeit dazu nicht anerkannt und die Mittel dafür nicht bewilligt haben.

Das für Frankreich Unangenehme an der ganzen Affaire ist, daß sich China durchaus nicht so leicht ins Bockshorn jagen läßt. Die Chinesen haben neuerdings bei den europäischen Mächten ständige Gesandtschaften errichtet und besitzen außerdem in Cabinetten, die Frankreich gern in Verlegenheiten sehen, gute Freunde. Sie wissen sehr wohl, daß Frankreich mit den geringen Streitkräften, welche bisher für die ostasiatische Expedition zur Verwendung kommen, China wohl geschädigt, aber doch doch nie bezwungen und besiegt werden kann. Daher nehmen sie die einzelnen Schläge, die ihnen die französischen Waffen beibringen, ruhig hin und lassen sich dadurch nicht zum Nachgeben bestimmen.

Ferry glaubt nun einen Weg gefunden zu haben, ohne Aufwendung großer militairischer Kraft gleichwohl zum Ziele zu gelangen. Er glaubt, daß durch die Besetzung der Insel Formosa, welche für China großen Werth hat, sowohl militairisch als wegen ihrer Naturerzeugnisse, den Chinesen die Besorgniß einzuflößen, diese Insel könne in Frankreichs Händen bleiben. Durch diese Besorgniß hofft man die Chinesen endlich zum Frieden zu bringen. Ob diese Rechnung sich bewahrheiten wird, steht dahin. Die Chinesen suchen offenbar die Entscheidung hinzuziehen in der Meinung, daß Frankreich bald an anderen Orten, als in Ost-Asien, zu thun bekommen wird. Wenn sie die Gewißheit hätten, daß Frankreich seine volle Kraft an den chinesischen Conflikt setzen wollte und könnte, würden sie bald zahm werden. Weil sie das Gegentheil wissen und am deutlichsten aus den französischen Kammerverhandlungen ersehen, setzen sie ihren zähen und listigen Widerstand fort. Dieser Schwierigkeit wird kein Ministerium auf dem alten Wege begegnen, trage es einen Namen, welchen es wolle.

Rundschau.

* Deutschland. Das überaus günstige Befinden des Kaisers Wilhelm, welches dessen Theilnahme an allen Hofjagden gestattete, ist durch die letzteren noch gesteigert worden. König Albert von Sachsen wird bei der am 13. d. in der Görde (Hannover) stattfindenden Hofjagd abermals Gast des Kaisers sein. Königin Carola wird ihren Gemahl bis Berlin begleiten und der Kaiserin Augusta, die am Montag aus Coblenz wieder zurückgekehrt ist, einen Besuch machen.

* Eine auffallende Nachricht, deren Beglaubigung abzuwarten ist, bringt die Pariser „Gazette diplomatique". Sie schreibt: „Es scheint, als ob die englische Botschaft in Berlin sich auf Befehl der Königin Victoria rücksichtlich der Thronfolge in Braunschweig mit Dr. Windthorst in Beziehung gesetzt hat."

* Der Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke hat beim Bundesrathe und Reichstage eine Reform der Schankgesetze beantragt, Anträge bezüglich Heilung oder Unschädlichmachung gewohnheitsmäßiger Trinker und Bestrafung ärgernißerregender Trunkenheit sollen folgen

* Wie es heißt, wäre im preußischen Cultusministerium wieder eine kirchenpolitische Vorlage ausgearbeitet worden, die dem Landtage gleich nach seinem Zusammentritte zugehen solle.

* Wie dem „Berl. Act." mitgetheilt wird, ist der vorläufige Entwurf eines Reichs-Versicherungs-Gesetzes seit Kurzem im Reichsamt des Innern abgeschlossen und den verbündeten Regierungen bereits zur Prüfung und Aeußerung zugegangen. Daran, daß der Entwurf noch in der laufenden Session beim Reichstage zur Vorlage gelangen werde, ist jedoch bei dem gegenwärtigen Stande der Vorarbeiten nicht zu denken.

* Während es zuerst hieß, die Conferenz zur Regelung der Rheinlachs-Fischerei werde erst nach der Congo-Conferenz in Berlin zusammentreten, verlautet jetzt, daß dieselbe schon in den allernächsten Tagen ihre Sitzungen beginnen wird, (jetzt vielleicht schon begonnen hat). Die Bevollmächtigten Deutschlands, Hollands und der Schweiz werden von technischen Beirathen bei diesen Berathungen unterstützt, welche die Grundlagen zu einer rationellen Schonung des Rheinlachses liefern sollen.

* Der Plan des Nordostsee-Canals hat zu weiterer Sachverständigen-Prüfung geführt, demzufolge sollen die Kosten von 107 400 000 auf 121 500 000 *M.* bei fünfjähriger Bauzeit erhöht werden. Der auch für die Kriegsflotte brauchbare Canal, wie er jetzt geplant wird, mündet auf der Ostseite bei Holtenau in der Kieler Föhrde.

* Dr. Struck, der bisherige Vorsteher des Reichsgesundheitsamts, ist am Montag von seinem Posten zurückgetreten.

* (Deutscher Reichstag.) Die Montags-Sitzung gehörte der Dampfer-Subventions-Vorlage. Es mag vorher bemerkt werden, daß von den Rednern keiner grundsätzlich als Gegner der Vorlage auftrat; selbst die Abg. Stiller und Bamberger sprachen für Ueberweisung der Vorlage an eine Commission zur Vorberathung. Staatssecretär v. Stephan begründete die Vorlage kurz und bezeichnete die Aenderungen, welche der Entwurf gegen den früheren aufweist; Abg. v. Huene hielt mit seinem Urtheil zurück und sprach für Commissions-Berathung. Die Abg. Marquardsen, Grad (Elsässer), Woermann-Hamburg, Graf Behr Behrendorff und Dr. Gerlich-Bromberg traten warm für die Vorlage ein, indem sie die Bedeutung derselben für Deutschlands überseeischen Handel darlegten und die Zustimmung des Reichstages für eine nationale Pflicht des Reichstages erklärten. Nach einer kühlen Prüfung der Vorlage durch den Abg. Bamberger nahm der Reichskanzler das Wort. Er legte dabei besonders Gewicht darauf, daß die Regierung, um die überseeische Politik mit Erfolg betreiben zu können, eine geschlossene Majorität hinter sich haben müsse, die nicht durch Parteikämpfe neutralisirt sein dürfte. Abg. Richter-Hagen bestritt schließlich

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Carl Schmeling.

(5. Fortsetzung.)

Der Blick des Bankier fiel endlich auf zwei stattliche, noch jugendliche Männer, die abseits allein an einem Tische saßen und sich mit keiner Silbe an der Unterhaltung betheiligt hatten.

„Ah, Herr Oberförster von Espenholt!" rief der Bankier, „das wäre etwas für Sie oder für den Herrn Lieutenant; vielleicht für beide Herren zugleich. Sie selbst als Nachbar, sind ja gewissermaßen der nächste dazu. Geld wie Heu und ausgezeichnete Schönheit — prächtig!"

Der Berliner Bankier küßte seine Fingerspitzen laut schmatzend.

„Wie meinen Sie das, mein Herr?" fragte der Angeredete, welcher kein anderer war, als der Sohn des vor sieben bis acht Jahren im Forste einer anderen Provinz ermordeten Oberförsters von Espenholt, dessen in diesen Zeilen schon flüchtig Erwähnung geschehen.

„Nun, — wie meinen, verehrter Herr?!" erwiderte der Bankier eifrig, „das ist doch leicht zu fussen: Einführen — Bekanntschaft anknüpfen — Antrag stellen — Heirathen! — Jedenfalls eine ausgezeichnete Parthie für Sie; glänzende Parthie, darf man wohl sagen; — gratulire im voraus!"

„Wie kommen Sie dazu, Herr!" entgegnete der Oberförster mit finsterer Stirn in grollendem Tone, „mir vor diesen Herren zuzumuthen, mich um die Hand eines Frauenzimmers zu bewerben, welches einer mir unbekannten, in das Land gewehten Familie angehört, lediglich weil diese reich sein soll? Habe ich Ihnen schon Veranlassung gegeben, mich für einen Vermögensjäger zu halten. Stehen wir denn überhaupt so, daß Sie sich solche Aeußerungen, noch dazu in größerer Gesellschaft, mir gegenüber erlauben dürfen? Ich dächte — nein! Verbitte mir daher auch dergleichen sehr ernstlich!"

Hier und da hatte sich leichtes Lachen geltend gemacht; dasselbe war jedoch sofort wieder verstummt. Man hatte wohl geglaubt, daß der Oberförster es nur auf eine scherzhafte Abfertigung des vorlauten Geldmannes abgesehen habe. Als jedoch erkennbar wurde, daß Herr von Espenholt die Sache anders auffaßte, trat sofort erwartungsvolles Schweigen ein. Man wußte nur zu gut, daß der stets ernste, schweigsame und in Bezug auf Ehre sehr empfindsame Oberförster in gewissen Dingen keinen Scherz verstand.

Der Bankier nahm sich wie ein begossener Pudel aus. Er war in kurzer Zeit zum dritten Mal angelaufen und jetzt in einer Weise, die vollständig hinreichte, ihn aus der Fassung zu bringen.

„Hochgeehrter Herr Oberförster!" stotterte er, sich entschuldigend, „ich habe es ja durchaus nicht böse gemeint; habe Sie gewiß nicht beleidigen wollen! Ihre vortrefflichen, um nicht zu sagen glänzenden Eigenschaften —"

„Genug, mein Herr", unterbrach Herr von Espenholt „Ihre Entschuldigung mag diesmal für ausreichend gelten. Doch überlegen Sie in Zukunft vorher, was und zu wem Sie sprechen:"

Der Bankier schlich beschämt bei Seite. Eine beklommene Stimmung bemächtigte sich hiernach der Gesellschaft. Niemand empfand dies vielleicht unangenehmer als der Oberförster und dessen Bruder, der ebenfalls in Civil war. Beide erhoben sich daher fast zugleich und verließen mit einer höflichen Verbeugung die Veranda.

Die Brüder gingen einige Zeit schweigend und nachdenklich neben einander her.

„Sage mir, Dietrich", begann endlich der Jüngere, „weßhalb fühltest du dich durch die allerdings unpassende, doch vom Standpunkte des Bankiers aus betrachtet, sehr natürliche Aeußerung desselben so tief gekränkt? Ich hätte die Sache, wie sie ja auch theilweise gemeint war, scherzhaft genommen und demgemäß behandelt."

„Ich kann dies Geldprotzenthum, welches sich alles herauszunehmen berechtigt zu sein glaubt, einmal nicht ausstehen, Alfred", antwortete der Oberförster ärgerlich,

Landesbibliothek Oldenburg

den Einfluß der Dampfervorlage auf den Verlust der deutschfreisinnigen Partei bei den Wahlen und behauptete, daß die Vorlage nicht im Stande sein würde, den Schaden zu ersetzen, den die Zollpolitik unserem ganzen überseeischen Handel beigebracht habe. Nach geschlossener Discussion wurde die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern zugewiesen.

* Nach dem officiellen Verzeichniß der Mitglieder des Reichstages stellt sich die Zahl derselben gegenwärtig, da 6 Nachwahlen noch stattzufinden haben, auf 392. Ihrem Stande nach sind davon 133 Grundbesitzer, 10 Handwerker, 1 Cigarrenarbeiter, 5 Bierbrauer, 12 Kaufleute, 5 Commerzienräthe, 1 Bankdirector, 1 Bankier, 10 Professoren, 4 Oberlehrer, 1 Rector, 1 Lehrer, 12 Bürgermeister, 1 Stadtdirector, 1 Gemeinde- und 1 Stadtrath, 1 Gemeindevorsteher, 2 Stadtverordnete, 4 Senatoren, 1 Gesandter, 2 Exminister, 2 Legationsräthe a. D., 9 Militairs a. D., 53 Juristen (Rechtsanwälte, Richter ꝛc.), 6 Aerzte, 15 Redacteure und Schriftsteller, 22 Fabrikbesitzer, 19 Rentner, 25 Landräthe, 16 Regierungsräthe und Oberpräsidenten, 1 Polizeipräsident, 10 Geistliche, 7 päpstliche Geheimkämmerer, 2 Ingenieure, 2 Consuln, 1 Archivar und 1 Posthalter. Adlig sind insgesammt 143.

* Wie die „M. Z." von gut unterrichteter Seite hört, hat der Kanzler den Plan, den Reichstag so bald wie möglich, und zwar sofort nach Erledigung des Budgets und der Dampfervorlage, zu vertagen, um dem preußischen Landtage Zeit für seine Verhandlungen zu verschaffen. Die Vertagung dürfte demnach Ende Januar eintreten. Im April oder Mai würde dann der Reichstag wieder zusammentreten, falls diese Gesetzentwürfe im Bundesrathe, woran wohl nicht zu zweifeln, zu einem der Reichsregierung annehmbaren Abschluß gelangt sind. Möglich, daß bis dahin auch auf Anregung vom Reichstag aus Steuergesetze ausgearbeitet sein werden; hier und da wollte man von einem Schluß der Session schon im Februar wissen.

* Die „Times of Natal" lassen sich melden, daß ein Deutscher aus dem Boerlager im Zululand nach der Küste aufgebrochen sei, um einen Hafen und Landungsplatz zu suchen. Es scheint dies in der ersten Hälfte des October der Fall gewesen zu sein. Von einer Besitznahme der St. Lucia-Bai durch deutsche Schiffe ist am Cap bis jetzt nichts bekannt.

* Braunschweig. Nach der Abreise Windthorst's werden einige Aeußerungen bekannt, die der Exminister hier angesehenen Personen gegenüber gethan hat, die von allgemeinerem Interesse sind. Nachstehend mögen die kurz gefaßten Randbemerkungen der kleinen Excellenz folgen, denen die Versicherung mit auf den Weg gegeben werden kann, daß sie nicht von der Bierbank stammen. Windthorst glaubt bestimmt, daß der Herzog von Cumberland nach Braunschweig kommt, weil unser Kaiser und die Kaiserin nicht mehr dagegen sind. Schwierigkeiten aber würde Bismarck machen, der sich jedoch mit der braunschweigischen Thronfolge noch nicht befaßt habe. Dies werde aber sofort geschehen, wenn Bismarck die jetzt auf ihm ruhende Arbeitslast zu einem großen Theile bewältigt habe. Sei Bismarck gegen den Herzog, so werde der Bundesrath für denselben sein, weil: 1) sich der Herzog jedem Einflusse von hannoverscher Seite entzogen habe, so zwar, daß sich eingefleischte Welfen geradezu durch die beim Herzoge erfahrene Abweisung in politischen Dingen verletzt fühlten; 2) man eine Bahnlegung der hannoverschen Welfenpartei erwarte, wenn der Herzog von Cumberland den erledigten Thron Braunschweigs besteige; 3) der Bund ein Interesse daran habe, die Selbstständigkeit des Herzogthums auch für spätere Zeiten erhalten zu sehen.

* Oesterreich. Der Bischof Rüdiger von Linz, einer der streitbarsten Kirchenfürsten, ist am Sonnabend gestorben. Die Wiener Blätter, auch die Liberalen, widmen ihm anerkennende Nachrufe.

* Odessa, 29. Nov. Die Rhede von Taganrog ist zugefroren, im Asow'schen Meere ist eine große Anzahl von Schiffen vom Eise umringt.

* Türkei. In den Regierungskreisen (die wohl in der Lage sind, directe Nachrichten aus dem Sudan zu beziehen) war schon um Mitte Oktober die Angabe verbreitet, daß General Gordon getödtet sei. Auch jetzt behauptet man dort, die englischen Meldungen, welche auf Lebensäußerungen Gordons schließen lassen, seien schon seit Monaten sämmtlich erfunden, der General ist sicher todt. — In Folge der wiederholten Truppenaufstände ist jetzt der Befehl ergangen, „daß die Soldaten des osmanischen Heeres regelmäßig monatlich ihren Sold bekommen sollen." Aber woher nehmen und nicht stehlen?

* Italien. In Rom fand am Sonntag zu Ehren des Königs und der Königin unter zahlreichster Theilnahme der Bevölkerung ein Fackelzug statt. Der Zug traf gegen 7 Uhr auf dem Platze vor dem Quirinal ein, der von einer dicht gedrängten Volksmenge besetzt war. Der König, die Königin und die anderen in Rom anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, welche auf einen Balkon herausgetreten waren und dort längere Zeit verweilten, wurden von den Volksmassen mit unausgesetzten stürmischen Zurufen begrüßt.

* Spanien. Die Studentenunruhen in Madrid erweisen sich immer deutlicher als Anzeichen einer allgemeinen Erregung, die das ganze Land durchzieht. Der Sturz des Ministeriums Canovas gilt für sicher. Als seinen Nachfolger bezeichnet man ein „Versöhnungsministerium" unter dem Botschafter Manuel Silvela, der nach Madrid abgereist ist, oder ein entschieden liberales unter dem früheren Regenten Marschall Serrano.

* Frankreich. Während ein nicht unbeträchtlicher Theil der Pariser Arbeiter nach der rothen Republik, nach der „Commune" schreien, sind die Anti-Republikaner auch nicht müßig. Bei der Nachwahl in Avallon, ist ein Bonapartist, Garoier, zum Deputirten gewählt worden und in der Vendee, die schon während der großen Revolution vor 100 Jahren am letzten und treuesten zu den Bourbonen hielt, fand am Sonnabend eine große Royalisten-Versammlung statt. Unter den Versammelten waren an 200 Priester. Diese riefen: „Es lebe der König!" Und die Frauen schrieen: „Der König kommt! Der König kommt!" Andere derartige Versammlungen sollen in allen Departements in Aussicht auf die Wahlen abgehalten werden.

* Der Ministerrath hat beschlossen, den Zoll auf fremdes Getreide um 2 Franc zu erhöhen. Die Gesammtsteuer wird also, einschließlich des schon bestehenden Satzes von 60 Centimes, 2 Franc 60 Cent. betragen. Den Agrariern ist das noch wenig; sie erklären diesen Zollsatz als durchaus ungenügend.

* England. Nachdem die „Pall Mall Gazette" durch eine Reihe von Artikeln die Aufmerksamkeit auf den schlechten Zustand der englischen Kriegsflotte gelenkt hatte, beschäftigte sich auch das Ministerium sehr eingehend mit diesem Gegenstande. Das genannte Blatt schreibt jetzt: „Soll England aufhören, eine Großmacht zu sein oder nicht? England ist nicht eine Militairmacht. Daß es überhaupt eine Großmacht ist, hängt von seiner Aufrechterhaltung einer überwiegenden Marine ab. Eine „überwiegende Marine" bedeutet eine solche, die nahezu zwei Linienschiffe gegen jedes von Frankreich besessene besitzt und im Stande ist, die vereinigten Marinen irgend einer wahrscheinlichen Coalition von den Meeren zu vertreiben. Eine solche Marine haben wir jetzt nicht, und es wird Sache des Cabinetts sein, zu sagen, ob wir dieselbe jemals erhalten sollen."

* Aus Irland kommt wieder Kunde von einem Anschlage mit Dynamit. In Tralee, einer Hafenstadt von 10 000 Einwohnern in Munster, wurde der Versuch gemacht, die Wohnung eines Landagenten, Edinburn-House, zu zerstören. Wie es scheint, wurde der Sprengstoff unter einen kleinen Schwibbogen in dem halbrunden Flügel des Hauses gelegt. Die Gewalt der Sprengung spaltete die 3 Fuß dicke und 50 Fuß hohe Mauer am oberen Ende, zerschmetterte die 26 Fenster, deren Rahmen herausgerissen und zersplittert wurden und zerbrach vollständig die Möbeln in einigen der zunächstgelegenen Zimmer. Selbst die Fenster eines in einem Außengebäude stehenden Wagens wurden durch die gewaltige Erschütterung zertrümmert, und das 150 m entfernt gelegene Glashaus ward entdacht. Mr. Hussey ist bereits seit Jahr und Tag einer gewissen Classe von Irländern äußerst mißliebig und hat seit längerer Zeit nur bis an die Zähne bewaffnet und begleitet von der ihm beigegebenen Polizeiwache seine Wohnung verlassen können; er beabsichtigt, binnen Kurzem die Gegend ganz und gar zu verlassen, und dies, glaubt man, müsse bekannt geworden sein und die Verübung des gegen ihn beschlossenen Racheacts beschleunigt haben.

* Washington, 1. Decbr. Die Botschaft des Präsidenten Arthur an den Congreß bezeichnet die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten als freundschaftliche, die Beziehungen zu Ostasien würden indeß durch die zwischen Frankreich und China ausgebrochenen Feindseligkeiten fortgesetzt belästigt. Mit Nicaragua sei ein Vertrag über die Herstellung eines Canals, einer Eisenbahn und einer Telegraphenleitung, von denen Nicaragua durchschnitten werden solle, abgeschlossen worden. Die Botschaft schlägt statt der mit den einzelnen deutschen Bundesstaaten bestehenden bezüglichen Verträge den Abschluß eines Auslieferungs-Vertrages mit dem deutschen Reiche, sowie eine Revision der internationalen Vereinbarungen zur Verhinderung von Zusammenstößen auf dem Meere vor und spricht sich über die Frage der Silberdollars und Silbercertificate in der nämlichen Weise wie der Schatzsecretär Mac Culloch in der dem Congreß gemachten Vorlage aus.

* Newyork, 1. Decbr. Nach Meldungen aus Mexico ist die Uebernahme der Regierung durch den Präsidenten General Diaz in größter Ordnung und Ruhe vor sich gegangen.

* Aus Hongkong, 30. Nov., wird der „Times" wieder die Nachricht von einer kleinen Schlappe der Franzosen auf Formosa gemeldet. Mitte des Monats machten die Franzosen von Kelung aus den Versuch, einen oberhalb dieser Stadt gelegenen Hügel von Schützen zu säubern, die sich dort eingenistet hatten, sie wurden aber mit dem Verlust von 20 Todten zurückgewiesen. Einige Tage darauf gelang es, durch Granaten von den Schiffen aus die Chinesen zu vertreiben. — Da die französischen Schiffe zur Aufrechterhaltung der Blockade von Formosa nicht zahlreich genug sind, so wird dieselbe beständig von Dampfern und Dschunken gebrochen. Vier französische Schiffe lagen in Hongkong, um Vorräthe einzunehmen. Wie es heißt, ist die Pest an Bord der französischen Flotte ausgebrochen.

„aus diesem Grunde sind mir auch die Leute auf Margarethenhof zuwider, ehe ich sie kennen gelernt habe."

„Das klingt wie Vorurtheil, Dietrich", erwiderte der Lieutenant, „und um es rund heraus zu sagen: Ich finde, daß uns dieser Bankier in seiner ungeschickten Weise einen recht beachtenswerthen Wink gegeben hat."

„Wie durchaus nicht", sagte der Oberförster kurz und barsch.

„Erlaube", fuhr der Bruder fort, „du zählst jetzt fünfunddreißig Jahre, wie ich glaube. Ob du höher steigst, ist fraglich; in deiner jetzigen Stellung ohne Vermögen zu heirathen, ist mißlich. Denkst du nie an die Zukunft?"

„Höchst selten, Bruder!" erklärte Dietrich. „Stellung und Einkommen genügen mir. Mich zu vermählen, empfinde ich keine Neigung."

„Vielleicht nur, weil du mich noch immer auf dem Halse hast", bemerkte der jüngere Bruder, „ich bedauere dies recht oft. Dietrich, und möchte es gern ändern, noch ehe ich zur Compagnie gelange."

„Dummes Zeug", sagte Dietrich, „nicht der Rede werth; ich kann mein Einkommen nicht verbrauchen, ohne es zu vergeuden und spare noch außer der dir gewährten Unterstützung davon. Natürlich für uns beide."

„Sehr freundlich von dir", meinte Alfred, „doch laß uns einmal von meiner Zukunft sprechen. Vielleicht bleibe ich einst an der Majorsecke hängen und dann ist es mit Steigen, glänzender Carriere, Kriegs- und Heldenruhm, sogar mit einer ersprießlichen Thätigkeit zu Ende. Mir wird stets unheimlich zu Muthe, wenn ich daran denke, den Rest meiner Jahre als Pensionär in anständiger Dürftigkeit in einem elenden Neste freundund freudelos zu verleben!"

„Ist jetzt kaum mehr zu ändern!" warf der Bruder hin, „geht es dir, wie du angedeutet, so kommst du zu mir in den Wald. Für nützliche Thätigkeit will ich dann schon sorgen!"

„Ja wohl", meinte Alfred lachend, „und dein Wald würde mir die dann vielleicht vorhandene Gicht und den unvermeidlichen Rheumatismus doppelt fühlbar machen. Ich könnte aber noch bei Zeiten meinem Schicksal eine andere Wendung geben und kenne auch bereits das Mittel dazu."

„Es ist eine böse Sache mit dem Umsattelu", sagte Dietrich bedenklich, „ich möchte dir nicht gern dazu rathen." —

„Davon ist auch keine Rede, Bruder; wenigstens vorläufig nicht."

„Und wie heißt denn dein Mittel?"

„Eine reiche Heirath!"

„Hm!" meinte der Oberförster, fügte jedoch nichts weiter hinzu.

„Du schweigst?" hob Alfred nach einiger Zeit von Neuem an, „ist dies Mittel gegen deine Grundsätze?"

„Auch das", antwortete der Oberförster.

„Doch darauf kommt es nicht an. Ich schweig, weil ich begriffen habe, wo du hinaus willst."

„Und dies ist dir nicht recht?"

„Darüber vermag ich in diesem Augenblicke noch gar nichts zu sagen", antwortete der ältere Bruder.

„Nun höre!" erwiderte Alfred, „alle jüngeren Officiere der Garnison sind durch das Auftreten der beiden jungen, schönen und reichen fremden Damen in Aufregung gekommen. Jeder von ihnen will einen dieser Goldfische zu angeln suchen; weßhalb soll ich den Kameraden das Feld räumen? zumal ich durch wiederholten Aufenthalt in deinem Hause vielleicht eher mit den Fremden in Verbindung treten kann als jeder andere."

„Also das ist des Pudels Kern!" rief der Oberförster lachend, „eine Art Wettlauf um den Preis; ein Glücksspiel im verwegensten Sinne des Wortes; eine Art Ehrensache, bei der jeder Gewinner, keiner Verlierer sein möchte! Hütet euch nur, daß die unfreiwilligen Preise nichts von dem Spiel merken; denn dadurch könnte der Anfang desselben vielleicht auch das Ende bedeuten."

„Du hast also nichts gegen meine Absicht einzuwenden?" fragte der Lieutenant.

„Ich kann dich nur daran erinnern, Bruder", erklärte der Oberförster ernst, „daß wir den ehrenwerthen Namen einer alten, geachteten Familie zu bewahren haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth**, 3. December. Herr Rechnungssteller Gerdissen ist zum Cassirer der „Allgemeinen Orts-Krankencasse für den Amtsbezirk Elsfleth" ernannt.

* Der Circus Babylonia wird an einem der nächsten Sonntage in Huisede's Hotel eine Aufführung veranstalten, deren Reinertrag zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder verwandt werden soll.

* Das großherzogliche Oberschulcollegium versendet neuerdings durch das Amt an alle evangelischen Lehrer eine Anweisung, betr. Einführung der neuen Orthographie. Dornach sollen alle Schüler, welche Mai 1885 zur Schule kommen, nach der neuen Orthographie unterrichtet werden, die übrigen Jahrgänge werden in der bisherigen Orthographie unterwiesen. Es würden darnach erst nach 13 Jahren alle Kinder unserer Volksschulen mit dem Gebrauch der neuen Orthographie vertraut sein. Indeß ebenso gut wie in den höheren Schulen mit einem Male von der bisherigen Schreibweise abgegangen wurde, kann dies auch in den Volksschulen geschehen, jedoch müssen dann alle Bücher, nicht allein Fibel, Lesebuch und Jugendfreund, sondern auch Bibel, Gesangbuch 2c. nach der neuen Orthographie gedruckt sein.

* Falsche Fünfmarkstücke werden in Hamburg in den Verkehr gebracht, und zwar scheint es, als wenn ein und dasselbe Individuum die Verausgabung besorgt. Die Stücke sind gut gemacht, tragen das Bildniß des Königs von Bayern und das Münzzeichen B.

* **Oldenburg**, 30. Nov. Zwei kürzlich hier ins Leben gerufene Unternehmungen gehen, wie es scheint, ihrem Ende entgegen. Wie man hört, ist der Gründer des im Entstehen begriffenen zoologischen Gartens auf und davon gegangen und von der Pferdebahn wird fortgesetzt behauptet, daß sie schlechter Geschäfte halber nächstens den Betrieb ganz einstellen werde.

* **Fedderwarden**, 1. December. Der Zolleinnehmer und Postagent Bakenhus wird seit dem 29. v. Mts. des Morgens vermißt, ohne daß irgend eine Spur bis jetzt von ihm entdeckt ist. Man will ihn des Morgens einen am Sieltiefe sich hinziehenden Pfade hinuntergehen gesehen haben und fürchtet man jetzt für sein Leben. Der Vermißte war durch und durch ein Ehrenmann und so wird denn der Vorfall allgemein bedauert. (O. Ztg.)

* **Blexen**, 1 December. Herr Pastor B. aus Atens eröffnete hier gestern mit einem Aufsatz über Ignatius Loyala und den Jesuitenorden eine Reihe von öffentlichen Vorträgen, die er im Laufe dieses Winters hier zu halten gedenkt. Der nächste Vortrag, der über 14 Tagen stattfindet, wird sich noch mit dem oben genannten Thema beschäftigen, während der dritte und vierte Vortrag die Unfehlbarkeit des Papstes resp. des Ultramontanismus zum Gegenstande haben sollen. Die hier von Herrn Pastor B. im vergangenen Herbste gehaltenen Lutherovorträge stehen noch in guter Erinnerung und ist daher, sowie in Rücksicht auf die gerade jetzt so hoch bedeutsamen Fragen eine rege Betheiligung an den Vorträgen zu erwarten. (O. Z.)

Vermischtes.

— Die größte Dampfbaggermaschine der Welt ist jetzt in Porrtero Point in den Vereinigten Staaten fertig gestellt worden, um ihre Arbeiten bei den Anschwemmungen des Sakramentoflusses und des San Joaquin zu beginnen. Ihr Name ist „Thor" und ist sie (wie das Patent-Bureau von R. Lüders in Görlitz mittheilt) nach den neuesten Modellen construirt, die jetzt Lesseps zum Ausgraben des Panama-Canals verwendet. — Sie hat auch, wie diese, die Eigenschaft, gleichzeitig den Canal auszugraben und einen Damm aufzuwerfen. Der „Thor" ist 100 Fuß lang, 61 Fuß breit und hat 34 eiserne Becher, von denen jeder über einen Cubikmeter Erde fast und in jeder Minute vierzehn Mal gefüllt und geleert werden kann. Dies ergiebt also, wenn man selbst nur einen Cubikmeter als Füllung eines Bechers annimmt, die stattliche Leistung von 476 Cubikmeter in jeder Minute.

— Aus Liegnitz, 1. Dec., wird der „Germania" telegraphirt: „Die Gutsbesitzerstochter Ernestine Fischer begoß gestern im Eisenbahncoupee den Gutsbesitzer Gottschling, der, nachdem er sie verführt, sie mit Geld abfinden wollte und sich mit einer anderen verlobt hatte, mit Vitriol und verwundete ihn am Kopfe durch einen Revolverschuß. Verhaftet, versuchte sie mit Glasscherben sich die Pulsadern zu durchschneiden."

— Ein Mord wurde in der Nähe des Bahnhofes Sollstedt (Kreis Nordhausen) an dem Getreidehändler Pfützenreuter aus Rehungen begangen. Derselbe hatte in Sollstedt eine größere Summe Geldes für verkauftes Getreide eingenommen und solche unvorsichtigerweise im Wartezimmer des Bahnhofes sehen lassen. Am andern Morgen fand man ihn in der Nähe des Bahnhofes ermordet und beraubt. Ein Knecht ist als der Theilnahme an dem Raubmorde verdächtig eingezogen, und soll die That auch bereits eingestanden haben. — Wir berichteten von einem Raubanfalle, der in der Nähe von Mühlhausen an einem Mädchen begangen, das man gefnebelt auf dem Felde fand. Jetzt ist ein ehemaliger Unterofficier als verdächtig der That gefangen, die Beraubte, die noch schwer krank darniederliegt, hat ihn mit Bestimmtheit als den Thäter bezeichnet.

— Paris, 27. Nov. Der Justizpalast war heute der Schauplatz eines blutigen Dramas. Unsere Leser werden sich noch des Verläumdungsprozesses erinnern, den der Abg. Clovis Hugnes im Namen seiner Frau gegen einen Bediensteten einer berüchtigten Agentur a-la Tricoche et Cacolet, Namens Morin, anstrengte, und der am 12. December v. J. mit der Verurtheilung Morins zu zwei Jahren Gefängniß durch das Zuchtpolizeigericht seinen vorläufigen Abschluß fand. Seither wurde die Angelegenheit von Apellation zu Apellation geschleppt und schien endlich Dank einem besonderen Entgegnungssystem und einer verlangten Enquete zu Gunsten des „Agent d'Affaires" ausgehen zu wollen. Heute früh kam die Angelegenheit abermals vor die Apellationskammer und Frau Clovis Hugnes war aufs höchste erbittert, als die Richter dem Apellanten die von ihm verlangte Fristerstreckung gewährten. Kurz vor Mittag verließ die Frau des Marseiller Dichter-Abgeordneten am Arme ihres Advocaten, des Abgeordneten Gatineau, das Gerichtszimmer und wurde in der Vorhalle ihres Gegners gewahr, der längst der Mauer davoneilte, ohne den Arm ihres Begleiters loszulassen, zog Frau Hugnes einen Revolver aus der Tasche und feuerte aus demselben vier Schüsse auf Morin ab, der sofort blutüberströmt zu Boden sank. Im selben Augenblicke stürzte der Abgeordnete Clovis Hugnes auf seine Frau, umarmte sie und rief laut: „Meine theuerste, meine gute Jeanette, Du hast wohl gethan; zum mindesten sind wir gerächt." Der Abgeordnete Gatineau war ganz sprachlos vor Schreck und kam erst recht wieder zu sich, als Gardisten herbeieilten, um das heißblütige Ehepaar festzunehmen. Herr Hugnes leistete vorerst Widerstand und schrie: „Rühren Sie mich nicht an, ich bin unverletzbar, ich bin Deputirter." Herr Gatineau jedoch, der ganz gut weiß, daß die Immunität eines Abgeordneten in flagranti keinen Schutz gewährt, reichte seinem Collegen den Arm und sagte: „Geben Sie mir Ihren Arm, ich werde Sie begleiten; lassen Sie sich abführen." Sofort wurden die Beiden durch den Chef der Sicherheitspolizei, Herrn Kuchn, einem Verhör unterzogen und nach demselben in Haft behalten. Morin, der durch drei Kugeln schwer verwundet wurde, ist nach dem Hotel Dien gebracht worden und dürfte kaum am Leben erhalten werden. Die ganze Vorhalle des Justizpalastes wies die Blutspuren des Opfers auf, der fast eine halbe Stunde liegen blieb, ehe er nach dem gegenüber befindlichen Hospital gebracht wurde. Das Mordattentat erregt natürlich großes Aufsehen und bildet fast ausschließlich den Gesprächsstoff der Pariser. Man hört überwiegend nur Worte schärfster Mißbilligung dieser That.

— Paris, 28. Nov. Frau Clovis Hugnes wurde noch gestern nach dem Frauengefängniß Saint-Lazare gebracht, indeß ihr Gatte auf freien Fuß gesetzt ist. Derselbe hat im Verein mit seinem Advocaten, Herrn Gatineau, um die provisorische Freilassung der Verhafteten nachgesucht, was ihnen aber von dem Untersuchungsrichter verweigert wurde. Die hiesigen Blätter nehmen sehr Partei für die Heroine des gestrigen Tages, während sich im Publikum eine weniger enthusiastische Strömung geltend machte und hervorgehoben wird, daß eine derartige Selbsthülfe doch unter keinen Umständen zu rechtfertigen wäre. Man glaubt, daß die Angelegenheit, da die Thatsachen vollkommen klar liegen, in allernächster Zeit schon vor die Geschworenen gelangen wird. Das unglückliche Opfer, Morin, ist noch nicht todt, doch haben die Aerzte alle Hoffnung aufgegeben, ihn zu retten.

— Ueber die Verheerungen der Cyclone in Madras wird aus Calcutta, 27. November, telegraphirt: Am Freitag Morgen raste plötzlich ein fürchterlicher Cyclone, welcher zeitweilig eine Geschwindigkeit von 46 englischen Meilen in der Stunde hatte, über die Stadt hin. Die Schiffe im Hafen befanden sich in der größten Gefahr; die „Dominion", „Laurel" und „Meduja" trieben vor den Ankern, konnten aber glücklicherweise wieder Halt gewinnen, ehe sie auf den Strand gingen. Der Dampfer „Clan Grant" mußte ohne Lootsen in See stechen und entging nur mit genauer Noth der Strandung auf dem Wellenbrecher. Der größte Schaden wurde jedoch am Lande angerichtet, wo der Sturm das nördliche Ufer des Red Hills Lake, des einzigen Wasserreservoirs, welches Madras besitzt, zerstörte. Der See war in Folge der heftigen Regengüsse fast voll; als der Cyclone das Wasser über die im Norden aufgeworfenen steilen Dämme peitschte, brachen dieselben schließlich, und fast der ganze Wasservorrath strömte ins Meer, wobei zwei kleine Dörfer und sechs Personen mit fortgeschwemmt wurden. Am Sonnabend stand das ganze Land unterhalb des Sees unter Wasser, so daß man Flöße bauen mußte, um die Dorfbewohner zu retten. Man fürchtet, daß nicht genügend Wasser im See geblieben ist, um die Stadt selbst mit Hülfe von Dampfpumpen zu versorgen, so daß man auf den Inhalt der Brunnen angewiesen sein wird, bis die Dämme wieder hergestellt sind, eine Arbeit, die mehrere Monate dauert.

Preußische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1868. A. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1½ pCt. bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **12 Pf.** pro **100 Mark.**

Ob deine zukünftige Gemahlin bürgerlicher Herkunft ist, hat für mich keine Bedeutung. Wenn der Vater derselben sich ein Vermögen durch redliche Arbeit erworben, so würde ich ihm dafür meine höchste Achtung zollen. Doch ehrenwerth muß die Dame sein, die deinen Namen tragen soll, und achtungswerth die Familie, der sie angehört. Das merke dir."

„Du hast meine Grundsätze ausgesprochen, Bruder", sagte Alfred lebhaft, „ich habe also deine Einwilligung zu meinem geplanten Unternehmen?"

„Ueberhaupt zu allem, was ehrenwerth ist," bestätigte der Oberförster.

Man war in der Nähe der Stadt gekommen und zugleich an die Stelle gelangt, wo der Oberförster abbiegen mußte, um sich seinem Walde zuzuwenden.

Die Brüder trennten sich daher. Der Lieutenant eilte mit schnellen Schritten der Stadt zu. Der Oberförster schritt langsam und nachdenkend seinen Weg dahin. Ein wiederholtes Schütteln mit dem Kopfe bewies, daß er keineswegs von der Unterhaltung mit dem Bruder sehr erbaut war.

Der ganze Handel, sowie die Leute, welche bei demselben ins Spiel kamen, waren offenbar nicht nach seinem Geschmacke.

5.

Alte Bekannte.

Der Nachmittag des Tages war sehr warm geworden. Die Luft zitterte unter den heißen Sonnenstrahlen. Von einer anderen Bewegung in derselben war keine Spur wahrzunehmen.

Auf der von Süden her nach der Stadt führenden etwas hoch und deßhalb frei liegenden, schattenlosen Chaussee schritt ein Mann dahin, dessen Anzug und Ausrüstung ein wenig abenteuerlich erschien.

Der Kopf des noch jungen Wanderers bedeckte eine leichte Jagdmütze; er trug den Waffenrock der Jäger mit den Gradabzeichen eines Oberjägers und Sergeanten. Die Hirschfänger-Koppel war unter den Rockschößen umgelegt und die Beine steckten in Wasserstiefeln, deren Schäfte bis über die Lenden reichten. Außer dem Hirschfänger mit silberdurchwirktem grünen Porteper war der Mann noch mit einer Jagdtasche und einer Doppelflinte ausgerüstet.

An der Seite des Mannes am Leitseil befand sich ein großer brauner Jagdhund, der so angegriffen und verschmachtet war, daß er sich kaum noch fortzuschleppen vermochte.

Ein Sachkenner konnte nicht zweifelhaft sein, daß der Jäger von seiner Abtheilung aus irgend wohin zur Unterstützung im Forstschutze commandirt worden und sich jetzt auf dem Wege zum Orte seiner Bestimmung befand.

Dieser commandirte Oberförster war nun aber kein anderer als Karl Langer, der Sohn des in Elsterhorst infolge von erlittenen Mißhandlungen verstorbenen Försters Langer, welcher nach Ablauf seiner militairischen Pflichtjahre als Capitulant bei der Abtheilung verblieben war.

Karl Langer war zwar kein großer, jedoch ein gut gebauter Mann geworden; seine ganze Erscheinung deutete Elasticität und Kraft an; der starke blonde Bart der Oberlippe gab seinem ernsten Gesichte einen etwas strengen Ausdruck.

Zu diesem Momente schien er überhaupt verdrießlich — ärgerlich zu sein. Hitze und Staub belästigten ihn zwar nicht zu sehr. Als Jäger und Soldat war er an beides, sowie an starke Fußmärsche und gewisse Entbehrungen gewöhnt; doch die Qualen seines infolge Wassermangels verschmachteten Hundes gingen ihm nahe und während er manches freundliche ermunternde Wort an denselben richtete, sah er sich wiederholt, jedoch stets vergeblich, nach Labung für denselben um.

Die Stadt trat dem Wanderer inzwischen immer näher; jenseits derselben dehnte sich die See wie flüssiges Silber aus und fesselte von Zeit zu Zeit den Blick des Jägers. Mit Sehnsucht richtete er jedoch das Auge auf den sich zur Rechten hinziehenden Wald, dessen Entfernung von der Chaussee ebenfalls immer geringer wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Amtsgericht Elsfleth.

In Convocationssachen betr. den von dem Schlachtermeister Karl Wittmann zu Elsfleth als Vormund der minderjährigen Kinder des weil. Schlachtermeisters Joh. Friedr. Punke zu Elsfleth beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkauf der den Pupillen gehörigen in Elsfleth belegenen Besitzung, catastrirt in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elsfleth unter Art. Nr. 161,

findet **dritter** und **letzter** Verkaufstermin am

Sonnabend, den 6. Decbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtslocale statt.

Elsfleth, 1884, November 22.

Großherzogliches Amtsgericht.
Fuhrken.

Immobil-Verkauf.

Elsfleth. Der Schlachtermeister K. Wittmann hieselbst, als Vormund der minderjährigen Kinder des weiland Schlachters J. F. Punke läßt die seinen Pupillen gehörige, zu Elsfleth belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus und einem außerhalb des Deiches belegenen Garten, am

Sonnabend, den 6. Decbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtslocale **zum dritten Male** zum Verkaufe aussetzen. In diesem Termine wird, wenn hinlänglich geboten, der Zuschlag ertheilt. Ein fernerer Aufsatz findet nicht statt.

Kauflustige ladet ein

C. Borgstede, Auct.

Elsfleth. Am **Montag, den 8. d. M., Nachm. 3 Uhr,** sollen im Saale der Frau Wwe. Wenke hies.:

1 Secretair, 1 zweith. Kleiderschrank 1 sog. stummer Diener, 1 vierbein. Tisch, 1 Wanduhr, 1 Kuppellampe, 2 Rouleaux, 1 Wiege, 2 Fach weiße Fenstergardinen, 2 Blumenampeln, 20 Töpfe mit Blumen, sowie verschiedene Schildereien und Nippfiguren, —

ferner: ca. 400 Kilo Heu, ca. 1/2 Fuder Torf, 1 Sack mit Kartoffeln, 1 Schrank mit Schiebladen, passend für eine Colonialwaarenhandlung, verschiedene Sämereien, 1 gegerbtes Ziegenfell, 1 Parthie Bohnenstangen, 44 Lieferungen von „Vilmorin's illustrirter Blumengärtnerei" u. s. w.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Einen Posten

Kleiderstoffe, Buxkins und Buxkinreste

verkaufe, um rasch damit zu räumen, zu ganz billigen Preisen; ferner zu herabgesetzten Preisen die noch vorräthigen

Wintermäntel, Regenmäntel und Raveloques, Kinderanzüge, Schlaf- und Reisedecken.

H. G. Deetjen.

Vor etlichen Tagen ist in meinem Geschäftslocal eine **Bisammuff** stehen geblieben.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung sind zu belegen:

a. in diesem Monate auf städtische Hypothek mehrere Capitalien bis zu 3000 *M.* und auf gute Landhypothek 30 000 *M.*, getheilt oder im Ganzen;

b. zum 1. Mai 1885 oder etwas früher auf gute Landhypothek 30 000 *M.*, getheilt oder im Ganzen.

W. Gräper.

Gesellen-Krankenkasse.

Der in der Generalversammlung am 17. October d. J. beschlossene Verkauf von Sachen, der durch Auflösung der Kasse herbeigeführt, soll am **Sonntag, den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in der Herberge, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung stattfinden.

Elsfleth, 1884, Dec. 3.

Der Vorstand.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat November 1884.

Umsatz.

Wechsel-Conto	*M.*	561 198.87
Depositen-Conto	„	282 949 86
Conto-Current-Conto	„	1 113 316.97
Effecten-Conto	„	38 451.70
Gesammt-Umsatz im November	„	2 188 043.45

Bilanz am 30. November 1884.

Activa.			**Passiva.**	
M.	32 500.—	Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto *M.*	137 933.77
„	600.—	Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto „	10 041.66
„	2 057.99	Handlungsunkosten-Ct	Zins- u. Provisions-Ct. „	46 753 81
„	583 002 53	Wechsel-Conto.	Depositen-Conto „	1 136 658 26
„	126 148 37	Effecten-Conto.	Check-Conto „	95 527.55
„	1 006 817.55	Conto-Current-Conto. Debitores.	Pfennig-Sparcassen-Ct. „	26 971.87
			Conto-Current-Conto.	
„	22 831.69	Cassenbestand.	Creditores „	320 071.21
M.	1 773 958.13		*M.*	1 773 958.13

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
3 „ „ „ 3 1/2 % p. a.
kurzer „ „ 3 % p. a.

Oldenburg, den 30. November 1884.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich. **A. Hegemann.**

V. Große Pyrmonter Lotterie.

Ziehung bestimmt **30. Dezember d. Js.**

Eintausend Gewinne

Haupt-Gewinn i. W. v. **10,000 Mark.**

Loose das Stück nur **1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark

sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover,** gr. Packhofstr. 28, sowie auch in allen durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-Gewinn i. W. **20,000 Mark.**

Fünftausend Gewinne.

Ziehung bestimmt **10. December d. J.** und folgende Tage.

Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloos,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Wohl zu beachten!

Das

Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

Achternstraße 31 in **Oldenburg,** empfiehlt dauerhafte **schöne neue Sophas** zu dem äußerst billigen Preise von 60 *M.*, 1schläfr. **Springfederematratzen mit Kopfkissen,** in □-Leinen 21 *M.*, dieselben in Drell 25 *M.*, dieselben 2schläfrig 5 *M.* mehr.

Die von mir benutzte **Wohnung** im Hause des Herrn Zimmermeisters Hustede auf Mai wegzugshalber billig zu vermiethen.

Capt. **C. Schellemann.**

Sämmtliche Meister der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth werden aufgefordert, **zur Gründung einer Kasse** am **Sonntag, den 7. Decbr. Nachmittags 4 Uhr,** im Gasthause der Frau Wwe. Brumund zu erscheinen.

Elsflether Turnerbund.

Am **Donnerstag, den 4. Decbr., Abends präcise 8 Uhr,**

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Auslooosung von 10 Actien.
3. Aenderung der Statuten.
4. Aufstellung des Voranschlags pro 1885.
5. Neuwahl des Vereinslocals.
6. Beschlußfassung über Winterfestlichkeiten.
7. Wahl der Chargirten der Feuerwehr.
8. Neuwahl des Vorstandes und der Aufnahme-Commission.

Die Aufnahme-Commission versammelt sich präcise 7 3/4 Uhr.

Der Sprecher.

Cuxhaven, 1. Dec. nach Adeline, Biet

Hamburg, 30. Nov. von D. Otto, Koopmann Hamburg

Sines, 1. Dec. nach D. Portugal, v. Reeken Brake

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich postenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einer Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Der Vorstand der „allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Elsfleth" besteht nach der am 22. v. M. stattgefundenen Wahl aus folgenden Personen:

Capitain Neynaber in Elsfleth, Vorsitzender,
Werkführer Roggenbuck daselbst, Stellvertreter des Vorsitzenden,
Segelmacher Hinrichs daselbst, Schriftführer,
Schneidermeister Drees in Berne,
Cigarrenarbeiter Hanses daselbst,
Cigarrenarbeiter Rüsing daselbst.

Rechnungs- und Kassenführer ist der Rechnungssteller Gerdssen in Elsfleth. Bei diesem haben die Arbeitgeber die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen **sofort** anzumelden, die Anmeldung muß Vor- und Zunamen, Alter, Geschlecht und Wohnort des Anzumeldenden und den Zeitpunkt des Eintritts in die Beschäftigung enthalten. Versäumniß dieser Verpflichtung zieht eine Geldstrafe bis zu 20 *M.* nach sich.

Das Statut der Orts-Krankenkasse ist bei dem Rechnungsführer, in Berne auch bei den dort wohnhaften Mitgliedern des Vorstandes für 6 ₰ käuflich zu haben.

Die Namen der noch anzustellenden Kassenboten werden demnächst bekannt gemacht werden.

Elsfleth, den 2. Dec. 1884.

Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Elsfleth.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.

Emma Rohde
Albert Giese

Elsfleth Insel Rügen.

Todes-Anzeige.

Oberrege, 1. Dec. Heute traf mich der harte Schlag, meinen lieben Mann, **D. Lange,** nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod zu verlieren. Er starb im 63. Jahre seines thätigen Lebens, welches allen Freunden und Bekannten zur schuldigen Anzeige bringt die trauernde Wittwe

G. Lange geb. Nagel.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 2. Dec. Heute entschlief sanft **Helene Coldewey** im Alter von 16 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

die Angehörigen.

Beerdigung: Sonnabend Morgen 11 Uhr von Deichstücken aus.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 1884, Dec. 3. Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig in seinem 83. Lebensjahre unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Addick Heine.

Innig betrauert von den

Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag Morgen 11 Uhr.

Der heutigen Nummer unserer Gesammtauflage liegt ein Prospect des Bankhauses Mindus & Marienthal in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg